

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: K. H. Schönbach, Dresden.
Hauptredaktion: K. H. Schönbach, Dresden.
Telefonnummer: 25241.

Lobeck's Dreiring-Fondant-Schokolade
 Dreiring-Rahm-Schokolade
 Dreiring-Bitter-Schokolade
 Dreiring-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle:
Markenstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Kiepisch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei postmöglicher Zahlung (an Sonn- und Montagen nur einmahl) 2,85 M., in den Bezirken 3,30 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Anzeigen-Preise. Die eintägige Zeile (etwa 8 Zeilen) 30 Pf., Fortsetzung und Einzeigen in Nummern nach Vereinbarung. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Rücksendung nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Oesterreich-Ungarns Beute an der russischen und serbischen Front.

Im November insgesamt 12 000 Russen und 40 800 Serben gefangenengenommen. — Ein österreichisch-ungarischer Erfolg über die Montenegriner. — Neue italienische Mißerfolge bei Tolmein, am Monte San Michele und bei San Martino.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 1. d. M. wird verlautbart den 1. Dezember:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Von den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 33 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief an der Isonzo-Front im Allgemeinen ruhig. Der Brückenkopf von Tolmein wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes brachen in unserem Feuer zusammen. Heute nacht setzte hartes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Partrillversuche im Raum von San Martino wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bringen umfassend gezielte Erfolge. Eine Kolonne greift die Gradina-Gebirgsgruppe des Metalla-Sattels an. Eine andere erklimmt in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von Montenegrinern zum Verteidigen hochgeschützten 10 km langen Höhenzug südlich von Plestje.

Prizren wurde am 20. November mittags von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals v. Roewek hat im November 10 800 serbische Soldaten und 26 600 Wehrfähige gefangen genommen und 178 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (H. T. S.) v. Söler, Feldmarschall-Lieutenant.

Ritheners Werbe-Feldzug auf dem Balkan.

Der Rithener ist von seiner Reise ins Morgenland wieder nach London zurückgekehrt — überraschend schnell, denn als Kapitän vor vierzehn Tagen erklärte, eine „erste Reise“ rufe den Kriegsmilitär nach dem nahen Osten, wurde allgemein angenommen, daß der Sieger von Omdurman den Oberbefehl über die gesamten Orientstreitkräfte der Verbündeten übernehmen würde. Kurz zuvor war ja Joffre in London gewesen und hatte sich dort mit den englischen Sachverständigen über Zweck und Ziel des Balkanunternehmens unterhalten. Selbstverständlich ergaben diese Besprechungen die übliche „völlige Übereinstimmung“ unter den Verbündeten. Wenn auch über die Pläne, die gefaßt wurden, begrifflicherweise nichts verlautete, so sah doch auch die englische und französische Presse in Ritheners Reise den Beweis dafür, daß das neue Balkanunternehmen mit größerer Energie durchgeführt werden sollte, als der Angriff auf die Dardanellen, den man längst auch in England und Frankreich als kläglichen Mißerfolg erkannt hat. In der Tat war ja auch Rithener der einzige Mann, von dem man sich etwas versprechen konnte. Er hat in Ägypten, in Südafrika und auch in Indien bewiesen, daß er ein methodischer Kopf ist, vor allem aber, daß er über kaltblütige Rücksichtslosigkeit und ein robustes Gewissen verfügt, zwei Eigenschaften, die in England geschätzt werden, und deren die englische Politik augenblicklich auf dem Balkan besonders bedürfte. Um so größer dürfte nun in England das Erstaunen darüber sein, daß Lord Rithener wieder nach London zurückkehrt, ohne die Aufgabe, die auf dem Balkan seiner harrte, auch nur um einen Schritt ihrer Lösung näher gebracht zu haben. Es galt, noch einmal eine letzte Anstrengung zu machen, Deutschland den Weg nach dem Orient zu verlegen, Ägypten mit französischer, womöglich aber auch mit italienischer und griechischer Hilfe in Mazedonien zu verteidigen.

Was hat Herr Rithener aber erreicht? In Athen ist er von König Konstantin empfangen und mit der ganzen Achtung angehört worden, die ein erfolgreicher Ozeanfahrer einem anderen immer entgegenbringen wird. In Rom hat ihm die Presse zugestimmt und Viktor Emanuel einen hohen Orden verliehen, in Paris hat er sich vermutlich

ebenfalls mit militärischen Sachverständigen unterhalten, nirgends aber haben sich die Besprechungen zu einem greifbaren Ergebnis verdichtet, ja, es heißt sogar, daß Ritheners Werbeverdienst in Athen zu Unimmigkeiten mit dem Herrn Deans Cochran geführt habe. Auf dem Balkan stehen die Dinge für die Engländer und ihre Verbündeten schlechter als je. Schon ist der Draht von Berlin nach Konstantinopel über Belgrad wieder angeknüpft worden, die Eisenbahnverbindung wird bald folgen, General Sarraill aber wartet in seinem Nichts durchbohrendem Ohr auf der Gerna noch immer auf die Ankunft der englischen Verstärkungen, die ihm eine gewisse Handlungsfreiheit ermöglichen sollen. Eigentlich müßten sie ja schon längst da sein; hat doch die englische Presse in der letzten Zeit täglich von gewaltigen Truppentransporten nach Saloniki zu berichten gewußt. Von Saloniki nach dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist aber der Weg gar nicht so weit. Wenn die englische Streitmacht democh ausbleibt, so hat das offenbar seinen Grund darin, daß man in London die feindlichen Truppen erst dann einsetzen wollte, wenn die diplomatische Lage gefaßt und jeder Zweifel über die Haltung Griechenlands beseitigt ist. Daß es Rithener nicht gestattet ist, diese Klärung herbeizuführen, daß er mit seinem Werbeaufzuge in Athen noch schlechter abgeschnitten hat, als vordem mit den Rekrutenwerbungen in England, das verbessert die Aussichten der Franzosen in Mazedonien ganz sicher nicht. Angesichts der Haltung Griechenlands wäre es schon möglich, daß Herr Rithener in seinen Besprechungen mit Konstantin dem Balkan nur die Bedeutung eines Nebenkriegsschauplatzes zugestanden hat. Zum Kampfe auf diesem verlorenen Posten sind französische Truppen gerade gut genug; auch die Italiener würde man in London für würdig halten, sich einmal zur Abwechslung nicht nur am Isonzo, sondern auch am Wardar eine Schlappe zu holen, das kostbare englische Truppenmaterial muß für höhere Zwecke, für die Verteidigung Ägyptens und des Suezkanals, gesichert werden. Man weiß nicht, soll man sich mehr wundern über die rückwärtslose Geschicklichkeit, mit der die englischen Staatsmänner die Franzosen für den Krieg in Mazedonien zu pressen wußten, oder aber über die heillose Verblöndung der französischen Regierung und des größten Teiles der französischen Presse, die nichts von einer Aufgabe des Balkan-Abenteurers wissen wollen, sondern immer noch dafür Stimmung zu machen suchen, daß weitere Truppen in den mazedonischen Gegenkessel geworfen werden. In England hat man verhältnismäßig rasch eingesehen, daß hier nichts mehr zu gewinnen ist, hat den Serben die übliche Krokodilsträne nachgeweiht und im übrigen Anhalten getrossen für die Verteidigung Ägyptens, zu der sich ja auch die Italiener angebotlich hergeben wollen. Die französische Regierung ist weniger klar. Man weiß, daß Delcassé sein Amt niederlegen mußte, weil er sich gerade in Sachen des Balkan-Unternehmens, wohl zum erstenmal in seinem Leben, erlaubt hat, eine Ansicht zu haben, die von der Grews abweicht; man weiß auch, daß Briand immer schon eine Schwäche für Balkan-Unternehmungen gehabt hat und den Engländern schon deshalb als der rechte Mann für die Leitung der äußeren französischen Politik erschienen ist. Nun ist man plötzlich in London anderer Ansicht geworden, so daß sich Herr Briand vor die unangenehme Notwendigkeit gestellt sieht, politische Maßnahmen zu verteidigen, die er auf Englands Geheiß ergriffen hatte, die nun aber von der englischen Regierung selbst als unklug erkannt worden sind. Das ist keine leichte Aufgabe; ein Ministerpräsident in der Rolle eines tragischen Helden, der von seinen Freunden preisgegeben worden ist, macht auch in Frankreich keine gute Figur. Die ganze Entwicklung stellt aber gewissermaßen ein Schulbeispiel dafür dar, wie England mit seinem Bundesgenossen umspringt. Will man nun aber in Frankreich sich natürlich nicht eingestehen will, daß man sich von dem Bundesgenossen an der Themse hat auf Eis führen lassen, sucht man frampfhaft nach einem Sündenbock für das verunglückte mazedonische Abenteuer und findet ihn in König Konstantin, dem man nach dem Vorbilde der englischen Presse eine Verletzung der griechischen Verfassung und einen Bruch des Vertrags über die griechische Unabhängigkeit und Souveränität vorwirft.

Es verlohnt sich nicht, auf diese Vorwürfe einzugehen, um so weniger, als griechische Gelehrte in griechischen und auch neutralen Zeitungen längst nachgewiesen haben, daß König Konstantin nicht nur nach dem Buchstaben, sondern auch nach dem Geiste der griechischen Verfassung gehandelt habe, als er die Kammer auflöste und Neuwahlen anordnete. Auch der Vertrag, in dem Frankreich und England seiner-

seits die griechische Souveränität gewährleistet, schließt nicht, wie man in London und Paris gerne möchte, eine englische und französische Schutzherrschaft über Griechenland in sich. Das alles dürfte auch Herrn Rithener in Athen verriet worden sein. Griechenland hat den ersten Willen zur Neutralität von Anfang an gehabt und konnte darin durch Ritheners Werbungen nicht wankend gemacht, wohl aber durch die Entwicklung des Feldzugs in Serbien bedrängt werden. Mit dieser Vorklärung ist Lord Rithener wieder an den Strand der Themse zurückgekehrt, nachdem er Gelegenheit hatte, aus der Nähe zu sehen, wie hoffnungslos die Fortsetzung des Balkanabenteurers für England ist. Am betrüblichsten ist dieses Ergebnis für Herrn Briand, der sich nun zu überlegen haben wird, auf welche Weise er in Zukunft die Fortsetzung des Abenteurers vor seinen Kollegen und vor der Kammer rechtfertigen oder aber sich dem unwürdigen Katastrophenverhältnis, in dem sich die französische Regierung England gegenüber befindet, entziehen kann.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Über die Kämpfe vom 20. November, dessen wesentlichen Inhalt wir bereits im Vorabend-Blatt veröffentlicht haben, lautet: Gegen Mittag haben unsere Truppen nach Kampf von kurzer Dauer, aber entscheidender Bedeutung, die Stadt Prizren in Besitz genommen. 16 000 bis 17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Panzern, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge anderen Kriegsmaterials erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst ununterbrochen. Die Straße zwischen Subareta und Prizren ist vollständig bedeckt mit Kadavern von Jagtieren, verlassenem militärischen Gegenständen, Trümmern von Wagen und Geschützen, Munition und dergleichen.

Gefangene und Eingeborene erzählen, daß die serbischen Offiziere ihre Verbände verlassen und in wilder Flucht ihr Heil gesucht haben. Ein Teil soll sich in Zivilkleidern in den Dörfern der Umgebung verborgen halten. Dieser Umstand soll die Soldaten bestimmt haben, sich in Massen zu ergeben.

Am 28. November nachmittags sind König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubekoff ohne jede Begleitung mit unbekanntem Ziele davongeritten.

Alle Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangennahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten. (H. T. S.)

Die Flucht aus Serbien.

h. Der englische Botschafter in Belgrad, Lord Curzon, ist am Montag früh in Saloniki ein. Er war von einigen Ärzten und Krankenschwestern begleitet. Die Sarawane mußte einen großen Teil des Wegs zu Fuß zurücklegen und war neun Tage lang über schneebedeckte Gebirgspässe unterwegs. Die Wege, welche von der serbischen Grenze ausgehen, sind vollgepfropft mit Flüchtlingen und Truppenkolonnen. Die Flüchtlinge ziehen sich jetzt nach Griechenland zurück, da dort Vorkommen nach Albanien vollständig unmöglich ist wegen der feindseligen Haltung der Albaner und wegen Mangel an Lebensmitteln. In Saloniki treffen immer noch wachsende Mengen serbischer Flüchtlinge ein. Man weiß nicht, wo man sie unterbringen und wie man sie versorgen soll.

Die Lage der Franzosen in Mazedonien.

Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Infolge der Nennung des Engpasses von Karadaniß durch die Serben ist die Vereinigung der französischen und serbischen Streitkräfte nutzlos und unmöglich geworden. Auch der Marsch der Franzosen auf Belgrad ist nutzlos geworden. Die Zurückziehung der Truppen aus der Gegend von Strvolac hat begonnen. Strvolac, das der Mittelpunkt der Unternehmungen war, wird bald zu einem vorgezeichneten Posten werden, der zur Grundlage Demir-Kapu hat, wo die Franzosen große Streitkräfte zusammenziehen. Entgegen den Nachrichten aus bulgarischer Quelle halten die Franzosen ihre auf dem linken Wardar-Ufer bis Strvolac eroberten Stellungen besetzt. (H. T. S.)

Unser Pascha in Sofia.

h. Der türkische Kriegsminister Unver Pascha ist in Sofia eingetroffen. Am Bahnhofe hatte er mit dem Kriegsminister Radenow und dem General Sawoff eine längere Unterredung.

Abfahrt eines englischen Geschwaders von Saloniki.

h. Aus Budapest wird der „Wiener Allg. Ztg.“ gemeldet: Aus Budapest vorliegende Nachrichten, die in Athen eintrafen, besagen, daß ein aus 11 Einheiten bestehendes englisches Geschwader, das bisher zum Schutze des Hafens in der Bucht von Saloniki kreuzte, unter Vollampf, vermutlich nach Ägypten, aufzulaufen ist.

Mißhandlung Griechenlands.

Der frühere niederländische Ministerpräsident Dr. A. van der Meer schreibt im „Standard“ vom 21. November: Immer härtere Empörung weckt die Mißhandlung, der Griechenland auch von französischer, vor allem aber auch von englischer Seite in hetscherischer Weise ausgesetzt wird. Die Truppenlandung in Saloniki, um von diesem Hafen aus längs der Bahn nach Serbien zu mar-

Erst Pfunds Voghurst!